

HEYNE <

Das Buch

Willkommen in der Welt, in der alles geht und nichts unmöglich ist!

Mit Genuss erzählt *Gossip Girl* von der New Yorker Luxus-Szene mit Serena, Blair und ihren Freunden und spart nicht an Klatsch, Tratsch und pikanten Details.

In New York staunt man nicht schlecht: Miss Perfect Serena und Öko-Aaron? Mal ganz ehrlich: Wer hat schon Lust auf ein Pärchen, das seine Liebe so zelebriert? Küssend die Fifth Avenue hinabschlendert, eng umschlungen durch den Central Park spaziert? Vor allem Blair geht Serenas unreifes Gehabe gewaltig auf die Nerven und sie beschließt, sich eine kleine Affäre mit einem echten Mann zu gönnen.

Die Autorin

Cecily von Ziegesar, 34 Jahre alt, weiß genau, wovon sie schreibt. Wie ihre Figuren besuchte sie eine Eliteschule der New Yorker Oberschicht. »*Gossip Girl*« macht sie zum Shootingstar der Teenieszene. Cecily von Ziegesar lebt mit ihrer Familie in New York

lieferbae Titel

*Gossip Girl*1 – *Gossip Girl*2 – *Gossip Girl*3 – *Gossip Girl*4

CECILY VON ZIEGESAR

Gossip.Girl

Lasst uns über Liebe reden!

Aus dem Amerikanischen
von Katarina Ganslandt

WILHELM HEYNE VERLAG
MÜNCHEN

Die Originalausgabe erschien 2003 unter dem Titel
BECAUSE I AM A WORTH IT bei Little, Brown and
Company, New York



Verlagsgruppe Random House
FSC-DEU-0100

Das FSC-zertifizierte Papier *München Super*
für Taschenbücher aus dem Heyne Verlag
liefert Mochenwangen Papier.

Der C.Bertelsmann Jugendbuch Verlag und der Wilhelm Heyne
Verlag sind Unternehmen der Verlagsgruppe Random House GmbH

Taschenbuchausgabe 03/2006

Copyright © 2003 by 17th Street Productions

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2004 by

C.Bertelsmann Jugendbuch Verlag, München

Copyright © dieser Ausgabe 2006

by Wilhelm Heyne Verlag, München

Printed in Germany 2006

Umschlagillustration: zefa/Digital Vision Ltd.

Umschlaggestaltung: Eisele Grafik-Design, München

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN-10: 3-453-58020-6

ISBN-13: 978-3-453-58020-6

<http://www.heyne.de>

»Weißt du, man fühlt sich irgendwie wohl, wenn man beschlossen hat, keine solche Hure zu sein.«

ERNEST HEMINGWAY, »Fiesta«

erklärung: sämtliche namen und bezeichnungen von personen, orten und veranstaltungen wurden geändert bzw. abgekürzt, um unschuldige zu schützen. mit anderen worten: mich.

ihr lieben!

der februar ist wie dieses mädchen auf meiner party von letzter woche, als meine eltern in den »zweiten flitterwochen« in cabo san lucas waren (echt arm, ich weiß). ihr erinnert euch doch: erst hat sie im gästeklo auf den spanischen marmorboden gereihert und dann hat sie sich geweigert zu gehen. wir mussten ihre dior-satteltasche und ihren bestickten schaffellmantel von oscar de la renta in den lift werfen, bis sie blickte, dass sie unerwünscht war.

aber im gegensatz zu den meisten anderen orten dieser welt fällt new york – jedenfalls *mein* new york – nicht in die typische februardepression, die andere metropolen in trostlose, kalte betonwüsten verwandelt. wir auf der upper east side kennen das allheilmittel gegen trübsal: ein sexy abgedrehtes partykleidchen von jedediah angel, schwarze satin-manolos, der neue rote »ready or not«-lippenstift, den es exklusiv bei bendel's gibt, ein gründliches bikini-waxing und eine satte portion selbstbräuner von estée lauder, falls unsere in den weihnachtsferien erworbene st.-bartsbräune verblasst ist.

für die meisten von uns hat das letzte halbjahr unserer schulzeit begonnen – *endlich!* die uni-bewerbungen sind raus und unser stundenplan ist eher leichtgewichtig mit einer täglichen doppelten freistunde. zeit genug, um bei einer modenschau vorbeizugucken – bald ist ja wieder fashion week – oder ein erholungspäuschen im penthouse einer schulfreundin einzulegen und fettarme lattes zu schlürfen, zu rauchen und schon mal das outfit für den heutigen schieß-auf-die-hausaufgaben-feierabend zu planen.

einen echten lichtblick bietet der februar allerdings. nämlich meinen ultimativen liebblingstag, der landesweit schulfreier feiertag sein sollte: valentinstag. falls ihr schon einen herzbuben euer eigen nennt, gratulation!, falls nicht, solltet ihr euch an den hottie ranschmeißen, den ihr schon den ganzen winter über mit blicken auszieht. hey, wer weiß? vielleicht erlebt ihr ja wahre liebe oder zumindest wahre lust und dann ist bald *jeden* tag valentinstag. ihr könnt natürlich auch allein zu hause rumhocken, irgendwelchen typen anonyme liebesbotschaften mailen und euch mit schokoherzen voll stopfen, bis ihr aus eurer Lieblingsjeans von seven rausquellt. es liegt ganz bei euch...

gesichtet

S und **A** händchen haltend auf der **fifth avenue** richtung **compton hotel** wandelnd, wo sie jetzt fast jeden freitag in der bar anzutreffen sind, red bull mit veuve clicquot schlürfen und beseelt in sich hineinkichern, wohl wissend, dass sie weit und breit das schärfste paar sind. **B**, die sich weigerte, mit ihrer strahlenden schwangeren mutter ins **veronique** (shop für flotte umstandsmode auf der **madison**) zu gehen. **D** und **V** mit identischen schwarzen rollis und verknoteten beinen im **angelika film center**, wo sie diesen neuen schrägen, deprimierenden **ken-mogul**-film guckten wie zwei morbide Künstlerklone. die beiden sind ein

so unsäglich perfektes paar, dass man am liebsten brüllen würde: »hey, wieso hat das so lang gedauert?« **J** im bus nach hause sehr nachdenklich auf ein werbeplakat für brustverkleinerungen starrend. also wenn ich in ihren doppel-d-körbchen ... ähem, in ihrer haut stecken würde – ich würde keine sekunde zögern. und zu guter letzt: der überaus unwiderstehliche **N** im **sky rink**, wo er mit seinen rauchfreunden eine bekiffte runde eishockey spielte. dass er freundenlos ist, belastet ihn wohl nicht. na ja, schließlich könnte er, wenn er wollte, an jedem finger zehn haben ...

uniroulette. rien ne va plus

wie ihr alle wisst, gibt es ein paar ekelhaft glückliche unter uns, die ihre wunsch-uni derart beeindruckt haben, dass sie schon diese woche ihren studienplatz fest zugesagt bekommen. tja, meine lieben – jetzt ist es zu spät, eure erzeuger zu bitten, der unibibliothek schnell noch einen neuen anbau zu stiften, in einem weiteren stück eurer theater-ag zu glänzen oder einen geschätzten ehemaligen zu bestechen, damit er euch dem unirektor empfiehlt. die briefe sind in der post.

trotzdem möchte ich darauf hinweisen, dass es letztlich eine willkürliche entscheidung ist, weil wir alle prachtextemplare sind. wir sehen atemberaubend aus, sind hochintelligent, gut erzogen und eloquent, haben einflussreiche eltern und nur die allerbesten zeugnisse (von gelegentlichen ausrutschern wie internats-rausschmissen oder erst im achten anlauf bestandenen college-einstufungstests mal abgesehen).

ich gebe den paar glücklichen einen rat: redet nicht zu viel darüber, okay? falls ihr auch in zukunft mit uns abfeiern

wollt, nehmt in unserer gegenwart das wort »elite-uni« am besten gar nicht erst in den mund. das hören wir von unseren eltern schon zur genüge, vielen dank. nicht dass das unser wunder punkt wäre. neeein!

mittlerweile leiden wir alle schwer am unibewerbungs-winter-koller. deshalb: lasst es krachen! je länger wir abends ausgehen, desto schneller rauscht der nächste tag an uns vorbei. und glaubt mir, auch die kleinste eurer schandtaten wird hier an dieser stelle von meiner wenigkeit analysiert, glamourisiert, aufgebläht und dann zum tratsch freigegeben. hab ich euch jemals enttäuscht?

ihr wisst genau, dass ihr mich liebt

gossip girl

b und j werden so etwas wie busenfreundinnen

»Bloß ein paar Pommes mit Ketschup, bitte«, bestellte Jenny Humphrey bei der hundert Jahre alten bärtigen Thekenkraft Irene, die in der Cafeteria im Untergeschoss der Constance-Billard-Schule für Mädchen die Essensausgabe betreute. »Aber bitte echt nur ein *paar*«, betonte sie. Sie traf sich nämlich gleich zum ersten Mal mit ihrer Diskussionsgruppe und wollte von den Leiterinnen nicht für völlig verfressen gehalten werden.

Das Ganze war ein Probelauf für ein neues Projekt an der Schule. Jeweils fünf Neuntklässlerinnen und zwei Schülerinnen der Zwölften trafen sich montags in der Mittagspause und redeten über klassische Pubertätsprobleme wie Gruppenzwang, Körperwahrnehmung, Jungs, Sex, Drogen, Alkohol und alles, was den Neuntklässlerinnen auf der Seele brannte oder von den Leiterinnen für erörterungswert gehalten wurde. Die jüngeren Mädchen sollten in einfühlsamen Gesprächen von den Erfahrungen der älteren profitieren, um vernünftige Entscheidungen zu treffen und sich dämliche Ausrutscher zu ersparen, die ihre Schulkarriere ruinieren und ihre Eltern oder die Schule blamieren könnten.

Die Cafeteria der Constance-Billard-Schule hatte mit ihrer Balkendecke, den verspiegelten Wänden und den modernistischen Tischen und Stühlen aus Birkenholz mehr Ähnlichkeit mit einem hippen neuen Restaurant als mit einer Kantine. Sie war während der letzten Sommerferien saniert worden, nachdem es der Schule zu teuer geworden war, ständig Lebensmittel wegzuwerfen, weil viele der von den siffigen alten Räumen angeekelten Mädchen mittags woanders gegessen oder sich etwas mitgebracht hatten. Die ästhetische Einrichtung und die voll automatisierte Hightech-Küche waren sogar mit einem Architekturpreis prämiert worden und mittlerweile trafen sich die Mädchen wieder bevorzugt in der Cafeteria. Und das, obwohl Irene und ihre garstige, geizige Küchencrew mit den ewig dreckigen Fingernägeln weiterhin das brandneue Nouvelle-American-Cuisine-Mittagsmenü austeilten.

Jenny schlängelte sich zwischen den Tischen hindurch, an denen Mädchen in blauen, grauen oder braunen Schuluniformröcken saßen, in geräucherten Wasabi-Tunfischburgern an Pommes frites aus roten Edelkartoffeln herumstocherten und sich über die Partys des Wochenendes ausließen. Sie stellte ihr Edelstahltablett auf dem runden Tisch ab, der für »Diskussionsgruppe A« reserviert war, und setzte sich mit dem Rücken zur Spiegelwand, um sich nicht beim Essen zu sehen zu müssen. Sie war die Erste. Wer wohl die Gruppenleiterinnen waren? Sie blickte sich gespannt um. Angeblich hatten sich alle Mädchen aus der Abschlussklasse um das Ehrenamt gerissen, weil es eine relativ schmerzfreie Methode war, den Unis zu beweisen, wie sehr man sich selbst im letzten Halbjahr noch an der Schule engagierte. So was machte sich immer gut, auch wenn die Bewerbungen schon eingereicht waren. Man konnte sich Zusatzlorbeeren verdienen, indem man nichts weiter tat, als Fritten zu futtern und fünfzig Minuten über Sex zu reden.

Wer würde sich darum nicht reißen?

»Ach, Ginny. Hi.« Die verzickteste, arroganteste Zwölftklässlerin der ganzen Schule (wenn nicht der ganzen Welt) schob ihr Tablett auf den Tisch und ließ sich gegenüber von Jenny nieder. Blair Waldorf strich sich eine Strähne ihrer dunklen schulterlangen Haare hinter das Ohr und murmelte in Richtung ihres Spiegelbilds: »Ich muss echt so was von dringend zum Frisör.« Sie warf Jenny einen flüchtigen Blick zu, griff nach ihrer Gabel und harkte damit durch den Schlag-Sahnelecks auf ihrem Schokotörtchen. »Ich bin eine der Leiterinnen der Diskussionsgruppe A. Bist *du* in A?«

Jenny nickte und umklammerte mit beiden Händen die Sitzfläche ihres Stuhls, während sie düster auf ihren Teller voll kalter, fettiger Fritten starrte. So ein Mist. Blair Waldorf war nicht nur die einschüchterndste Zwölftklässlerin der Schule, sondern auch die Ex-Freundin von Nate Archibald. Blair und Nate hatten immer als *das* Traumpaar gegolten. Jeder hatte geglaubt, sie würden ein Leben lang zusammenbleiben. Doch dann – seltsam, aber wahr – hatte Nate im Central Park Jenny kennen gelernt und mit ihr gekiffert, und danach war es mit Blair vorbei gewesen.

Es war Jennys erster Joint gewesen und Nate ihre erste große Liebe. Sie hätte es sich vorher nicht träumen lassen, je einen älteren Freund zu haben. Und dann auch noch einen so hübschen und coolen wie Nate. Nach zwei für sie unvorstellbar schönen Monaten war sie Nate dann anscheinend langweilig geworden, und er hatte ihr grausam das Herz gebrochen, indem er sie ausgerechnet an Silvester sitzen lassen. So gesehen gab es zwischen ihr und Blair Waldorf sogar eine Gemeinsamkeit – sie waren vom selben Jungen verlassen worden. Nicht dass das irgendetwas geändert hätte. Jenny war sich ziemlich sicher, dass Blair sie trotzdem aus tiefster Seele hasste.

Natürlich wusste Blair, dass Jenny die ballonbrüstige

Schlampe aus der Neunten war, die ihr ihren Natie ausgespannt hatte, aber sie wusste auch, dass kurz vor Neujahr extrem peinliche Filmszenen von Jennys nacktem Stringtanga-Arsch im Internet kursiert waren, worauf Nate die kleine Nutte ruckzuck abgesägt hatte. Blair fand, Jenny hatte ihre gerechte Strafe bekommen. Sie weiterhin zu hassen, wäre ihr viel zu anstrengend gewesen.

Jenny sah von ihrem Teller auf. »Wer ist denn die andere Leiterin?«, fragte sie schüchtern. Sie wünschte sich sehnlichst, die übrigen Mädchen würden auftauchen, bevor Blair sie mit ihren makellos manikürten, pink schillernden Fingernägeln skalpierte.

»Serena.« Blair verdrehte die Augen. »Aber du kennst sie ja. Wann ist die mal pünktlich?« Sie kämmte sich mit den Fingern durchs Haar und dachte an den Frisörtermin, den sie in der doppelten Freistunde nach dem Mittagessen hatte. Sie würde sich ihre kupferroten Strähnen mahagonibraun tönen und sich einen ultramodernen, stylishen Kurzhaarschnitt schneiden lassen; ungefähr wie Audrey Hepburn in »Wie klaut man eine Million«.

»Oh.« Jenny atmete auf. Serena van der Woodsen war zwar Blairs beste Freundin, aber kein bisschen einschüchternd, sondern richtig *nett*.

»Hey, Leute. Seid ihr Diskussionsgruppe A?« Eine schlaksige, sommersprossige Neuntklässlerin namens Elise Wells ließ sich auf den Stuhl neben Jenny fallen. Sie roch nach Babypuder und hatte strohige blonde Haare, die zu einem kinnlangen Pagenkopf mit dickem Pony geschnitten waren. Also genau die Art von Topfschnitt, die Kindermädchen ihren zweijährigen Schützlingen verpassen. »Ich sag euch am besten gleich, dass ich ein Essproblem hab«, verkündete Elise. »Ich krieg nichts runter, solange mir andere zusehen.«

Blair nickte verständnisvoll und schob ihr Kuchenstück zur

Seite. Im Einführungsgespräch hatte Ms Doherty, die Sexualkunde-Lehrerin, den künftigen Gruppenleiterinnen eingeschärft, den jüngeren Schülerinnen zuzuhören und sich mit viel Feingefühl in ihre Lage zu versetzen. Ach? Als Blair in der Neunten gewesen war, hatte Ms Doherty im Unterricht immer bloß von ihren Ex-Freunden und all den Stellungen geredet, die sie im Bett ausprobiert hatten. Aber da Ms Doherty zu den Lehrerinnen gehörte, die Blair um ein zusätzliches Empfehlungsschreiben für Yale gebeten hatte, war sie fest entschlossen, die beste Gruppenleiterin aller Zeiten zu werden. Sie wollte von den Neuntklässlerinnen geliebt, nein, *angebetet* werden, und wenn eine von ihnen ein Problem damit hatte, in der Öffentlichkeit zu essen, setzte sich Blair garantiert nicht vor sie hin und stopfte sich mit Schokoladenkuchen voll. Erst recht nicht, wenn sie sowieso vorgehabt hatte, ihn nach der Mittagspause umgehend wieder rauszukotzen.

Sie zog einen Packen kopierter Blätter aus ihrer roten Bowlingtasche von Louis Vuitton. »Körperwahrnehmung und Selbstvertrauen. Das sind zwei Themen, über die wir heute reden wollen«, verkündete sie bemüht professionell und setzte gereizt hinzu: »Das heißt, falls meine Kollegin und die restlichen drei Mädels noch irgendwann aufkreuzen.« War Serena körperlich überhaupt dazu in der Lage, auch nur halbwegs pünktlich zu sein?

Anscheinend nicht.

Anscheinend doch. In einem Wirbel aus taubengrauem Kaschmir und fahl schimmerndem Blondhaar schob genau in diesem Augenblick Serena van der Woodsen ihr wohlgeformtes Hinterteil auf den Stuhl neben Blair. Die drei fehlenden Neuntklässlerinnen kamen ihr wie Küken hinterhergewackelt.

»Guckt mal, was wir Irene abgeschwatzt haben!« Serena stellte schwungvoll einen Riesenteller voll fetttriefender frit-

tierter Zwiebelringe auf den Tisch. »Ich hab ihr gesagt, wir hätten eine Besprechung und wären alle halb verhungert.«

Blair warf Elise, die finster auf die Zwiebeln starrte und deren blondbewimperte blaue Augen sogar ganz hübsch gewesen wären, wenn sie nur einen Hauch dunkelbraune verlängernde Mascara von Stila benutzt hätte, einen mitfühlenden Blick zu. »Du kommst zu spät«, sagte sie dann vorwurfsvoll zu Serena und streckte ihr und den anderen drei Mädchen die Kopien hin. »Ich bin Blair«, stellte sie sich vor. »Und ihr seid...?«

»Mary Goldberg« – »Vicky Reinerson« – »Cassie Inwirth«, kam es im Chor von den Mädchen.

Elise stieß Jenny mit dem Ellbogen an. Mary, Vicky und Cassie waren das nervigste Dreiergespann ihres Jahrgangs. Sie büsteten sich ständig öffentlich gegenseitig die Haare und machten grundsätzlich alles – einschließlich pinkeln – im Team.

Blair las die Überschrift auf dem kopierten Blatt laut vor. »Du und dein Körper: sich selbst wahrnehmen, annehmen und lieben lernen.« Sie blickte auf und lächelte die Neuntklässlerinnen erwartungsvoll an. »Habt ihr vielleicht irgendein Problem mit eurem Körper, über das ihr reden wollt?«

Jenny spürte, wie ihr langsam über den Hals die Röte ins Gesicht kroch, während sie sich dazu durchzuringen versuchte, ihren Arzttermin in Sachen Brustverkleinerung anzusprechen. Doch Serena, die sich gerade einen riesigen Zwiebelring in den hübschen Mund geschoben hatte, kam ihr zuvor. »Kann ich vorher noch schnell was sagen?«

Blair warf ihrer besten Freundin einen missmutigen Blick zu, aber Mary, Vicky und Cassie nickten eifrig. Alles, was Serena van der Woodsen zu sagen hatte, war interessanter als dämliche Diskussionen über Selbstwahrnehmung.

Serena stützte beide Ellbogen auf das Arbeitsblatt, legte ihr perfektes Kinn in die gepflegten Hände und blickte mit

ihren großen ozeanblauen Augen verträumt auf ihr eigenes bildschönes Spiegelbild. Sie seufzte: »Ich bin ja sooo verliebt. Lasst uns über Liebe reden.«

Blair umklammerte ihre Gabel und stieß sie in den Schokoladenkuchen. Der Vorsatz, aus Solidarität mit Elise nichts zu essen, war vergessen. Serena war so was von scheiß-unfeinfühlig. Erstens war der Typ, in den sie sooo verliebt war, zufälligerweise Blairs neuer Gitarre spielender, dreadlockiger, pseudohippiehafter Stiefbruder Aaron Rose, was ja wohl völlig daneben war. Und zweitens war Blair immer noch nicht über Nate hinweg, obwohl seit November Schluss war, und die bloße Erwähnung des Wortes »Liebe« führte bei ihr zu sofortigem Brechreiz. »Ich glaube, wir sollen *sie* dazu bringen, über *ihre* Probleme zu reden, und nicht von uns selbst erzählen«, zischte sie Serena zu. Hätte sich Serena die Mühe gemacht, zum Einführungsgespräch für Gruppenleiterinnen zu gehen, hätte sie das natürlich selbst gewusst.

Aber sie hatte das Treffen ja lieber geschwänzt, um mit Aaron ins Kino zu gehen, und Blair hatte sie, gutmütig wie immer, gedeckt. Sie hatte Ms Doherty erzählt, Serena hätte schlimme Migräne, und sie würde persönlich alle wichtigen Punkte mit ihr durchsprechen, sobald es ihr wieder besser ginge. Es war immer dasselbe. Wenn Blair jemandem einen Gefallen tat, musste sie es hinterher meist bitter bereuen.

Was irgendwie erklärt, weshalb sie die meiste Zeit so eine üble Zicke war.

Serena zuckte ihre für Haltertops wie geschaffenen Schultern. »Aber Liebe ist ein viel besseres Thema als Körperwahrnehmung. Das haben wir in der Neunten schon zum Erbrechen durchgenudelt.« Sie sah die um den Tisch versammelten Neuntklässlerinnen an. »Stimmt doch, oder?«

»Wir sollten uns trotzdem an die vorgegebenen Themen halten«, beharrte Blair störrisch.

Serena wandte sich an die jüngeren Mädchen. »Na ja. Entscheidet ihr das.«

Mary, Vicky und Cassie warteten voller Spannung auf sensationelle Details aus Serenas Liebesleben. Elise stupste mit einem abgekauten Fingernagel zaghaft gegen einen der fettigen Zwiebelringe und zog die Hand so schnell wieder weg, als hätte sie sich verbrannt. Jenny leckte sich über ihre spröden Winterlippen. »Wenn das Thema Körperwahrnehmung ist, hätte ich, glaub ich, was dazu zu sagen«, bekannte sie mit zittriger Stimme. Blair lächelte ihr aufmunternd zu.

»Ja, Ginny?«

Jenny guckte wieder auf die Tischplatte. Wieso hatte sie überhaupt damit angefangen? Aber sie wusste, wieso: weil sie mit irgendjemandem darüber reden *musste*. Sie zwang sich also zum Weiterreden, obwohl ihr Gesicht vor Verlegenheit glühte und feuerrot anlief. »Am Wochenende hätte ich fast einen Termin in so einer Schönheitsklinik wegen einer Brustverkleinerung gehabt.«

Mary, Vicky und Cassie rutschten bis zur äußersten Stuhlkante vor, um bloß kein Wort zu verpassen. Diese Diskussionsgruppe war ja viel besser als erwartet – sie konnten sich nicht nur bei den beiden coolsten Mädchen der Schule die neuesten Styles abgucken, sondern bekamen auch noch massenweise Lästertexte geliefert!

»Ich hab angerufen und einen Termin gemacht«, fuhr Jenny fort. »Aber dann bin ich nicht hingegangen.« Sie schob ihren Teller weg, trank einen Schluck Wasser und versuchte, die neugierigen Blicke der Mädchen zu ignorieren. Alle Augen waren jetzt auf sie gerichtet, obwohl es wahrlich nicht einfach war, Serena und Blair die Show zu stehlen.

Elise hob mit Daumen und Zeigefinger vorsichtig einen Zwiebelring hoch, biss ein mikroskopisch kleines Stück ab und ließ ihn wieder auf den Teller fallen. »Und wieso bist du nicht hin?«, fragte sie.

»Du musst nicht antworten«, schaltete sich Blair ein. Ihr war gerade eingefallen, dass Ms Doherty ihnen ans Herz gelegt hatte, die jüngeren Mädchen nie zu drängen, sondern immer abzuwarten, bis sie von selbst über ihre Probleme redeten. Sie sah zu ihrer Mit-Gruppenleiterin hinüber. Aber Serena untersuchte gerade geistesabwesend ihre Haarspitzen auf Spliss und hatte, ihrer verträumten Miene nach zu schließen, kein Wort der Unterhaltung mitgekriegt. Blair wandte sich wieder Jenny zu und grübelte darüber nach, was sie ihr Aufmunterndes sagen könnte, damit sie nicht das Gefühl hatte, die Einzige in der Gruppe mit Busenproblemen zu sein.

»Ich wollte ja immer einen größeren. Ich hab sogar schon ernsthaft überlegt, ihn vergrößern zu lassen.« Das war noch nicht einmal gelogen. Blair hatte Körbchengröße B, hätte aber gern C gehabt.

Wer nicht?

»Was, echt jetzt?«, fragte Serena, die wieder auf der Erde gelandet war. »Seit wann denn das?«

Blair hackte wütend ein weiteres Stück von ihrem Kuchen ab. Wollte Serena etwa ihre Autorität untergraben, indem sie ihre Glaubwürdigkeit anzweifelte? »Du weißt eben auch nicht alles über mich!«, fuhr sie ihre Freundin an.

Cassie, Vicky und Mary stießen sich unter dem Tisch an. Wie geil! Serena van der Woodsen und Blair Waldorf stritten sich vor ihren Augen und sie bekamen jedes Wort live mit!

Elise fuhr sich durchs dicke blonde Haar, und man sah, wie abgekaut ihre Fingernägel waren. »Also, äh, ich finde es voll mutig, dass du uns das alles so erzählst, Jenny.« Sie lächelte sie schüchtern an. »Und ich finde es auch mutig, dass du nicht hingegangen bist.«

Blair ärgerte sich. Wieso hatte *sie* Jenny nicht für ihren Mut gelobt, statt das haarsträubende Geständnis zu machen, selbst mal über Silikonbrüste nachgedacht zu haben? Diesen

blöden Gänsen war nicht zu trauen, nachher tratschten die das noch überall herum.

Das erinnerte sie plötzlich an eine andere Sache, die Ms Doherty mit den angehenden Gruppenleiterinnen besprochen hatte.

»Oops, wir haben ganz vergessen, uns Vertraulichkeit zu versprechen, bevor wir angefangen haben. Ihr wisst schon, dass nichts von dem, was hier gesagt wird, nach draußen dringen darf und so?«

Zu spät. Schon in wenigen Minuten würde sich jedes Mädchen an der Schule das Maul über Blairs bevorstehende Brustvergrößerung zerreißen. *Ich hab ja gehört, sie will es gleich am Tag nach der Abschlussfeier machen lassen... bla, blä, blubber.*

Jenny zuckte mit den Achseln. »Kein Problem. Von mir aus können das ruhig alle wissen.« Na ja, es war auch nicht so, als hätte sie ihre gigantischen Brüste geheim halten können. Sie stachen einem ja buchstäblich ins Auge.

Elise bückte sich nach ihrem beigen Kenneth-Cole-Rucksack. »Äh, in acht Minuten fängt die nächste Stunde an. Habt ihr was dagegen, wenn ich jetzt schon gehe, damit ich mir noch einen Jogurt holen kann?«

Serena schob ihr den Teller mit den Zwiebelringen hin. »Nimm doch noch von denen«, sagte sie großzügig.

Elises sommersprossiges Gesicht färbte sich zartrosa. Sie schüttelte den Kopf. »Nein danke, ich esse nicht in der Öffentlichkeit.«

Serena runzelte die Stirn. »Im Ernst? Ist ja komisch.« Sie zuckte zusammen, als ihr Blair den Ellbogen in die Rippen stieß. Nein, *rammte*. »Aua! Hey, was ist denn?«

»Wenn du beim Einführungsgespräch gewesen wärst, wüsstest du es vielleicht«, fauchte Blair.

»Also darf ich gehen?«, fragte Elise noch einmal.

Blair kam eine glänzende Idee. Wenn sie die gesamte

Gruppe früher gehen ließ, würden die Mädchen sie bestimmt noch mehr lieben. Außerdem kam sie dadurch auf jeden Fall pünktlich zum Frisör. »Ihr dürft ruhig alle gehen«, sagte sie mit zuckersüßem Lächeln. »Es sei denn, ihr wollt gern noch bleiben und hören, was Serena über Liebe zu sagen hat.«

Serena streckte die Arme über den Kopf, räkelte sich und strahlte die Decke an. »Ich könnte den ganzen Tag über Liebe reden.«

Jenny stand auf. Seit Nate sie abserviert hatte, war Liebe so ungefähr das Allerletzte, worüber sie reden wollte. Komisch – sie hatte geglaubt, sie würde Blair nicht ertragen, aber jetzt war es Serena.

Elise stand ebenfalls auf und zupfte an ihrem übergroßen rosa Rollkragenpulli, als wäre er ihr zu eng. »Nicht böse sein, Serena, aber wenn ich jetzt keinen Jogurt esse, kippe ich in Geometrie gleich garantiert um.«

»Au ja, ich hol mir auch einen«, sagte Jenny, erleichtert darüber, eine gute Ausrede gefunden zu haben.

»Dann komm ich auch gleich mit.« Blair gähnte und erhob sich.

»Wo gehst du denn hin?«, fragte Serena arglos. Normalerweise verbrachten sie und Blair die luxuriöse doppelte Freistunde montags immer im Jackson Hole, tranken Cappuccinos und schmiedeten schon mal die wildesten, waghalsigsten Pläne für den Sommer nach der Schule.

»Das geht dich gar nichts an!«, blaffte Blair. Eigentlich hatte sie Serena ja fragen wollen, ob sie zum Frisör mitkäme, aber wenn sie sich wie eine verzickte Prinzessin aufführte, die sich nur für sich selbst interessierte, konnte Blair gerne auf ihre Begleitung verzichten. Sie schleuderte ihre Haare nach hinten und hängte sich die Bowlingtasche über den Arm. »Also dann, bis nächsten Montag!« Sie winkte Mary, Vicky und Cassie zu und ging hinter Jenny und Elise her zum Treppenaufgang, der auf die 93. Straße hinausführte.

Die anderen blieben in der überfüllten Cafeteria sitzen. Vicky beugte sich über den Tisch. »Also *erzähl*, in wen bist du so verliebt?«, fragte sie neugierig.

Mary trank einen Schluck von ihrer fettarmen Milch und nickte eifrig. »Ja, ja. *Erzähl*.«

Cassie zog ihr Haargummi aus ihrem hellbraunen Pferdeschwanz und band ihn noch straffer. »Erzähl uns *alles!*«